

Fachtagung - Entwicklung neuer Integrationsstrategien für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte

Verbesserte berufliche und soziale Integration durch interkulturelle Öffnung

Unter der Federführung des Kommunalen JobCenters Hamm kamen im Rahmen der Initiative Netzwerk „W“ Hamm am 25. November 2010 insgesamt 35 Interessierte zu einer Fachtagung zusammen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Regionen NRW beschäftigten sich im Rahmen der Tagung intensiv mit dem Thema „Entwicklung neuer Integrationsstrategien für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte“.

Die Fachtagung ist Teil eines Projektes, das durch das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW im Rahmen der „Förderung der Aktivitäten regionaler Netzwerke zur Unterstützung der Berufsrückkehrer“ der Landesinitiative Netzwerk W gefördert wird. Ziel des Projektes ist es, das bestehende Netzwerk W Hamm um Kooperationspartner zu erweitern, um die berufliche und soziale Integration von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte zu optimieren. Zur Umsetzung des Gesamtvorhabens sind zwei Fachtagungen sowie die Erstellung eines Leitfadens für die Schulung von Multiplikatoren/innen und Integrationslots/innen mit dem Ziel vorgesehen, die Akzeptanz von Förderangeboten bei Frauen im SGB II Leistungsbezug mit Zuwanderungsgeschichte zu erhöhen und ihre Chancen in Bezug auf Qualifizierung und Integration zu erhöhen.

Handlungsempfehlungen und interkulturelle Öffnung

Durch die beiden Fachtagungen werden vorliegende Handlungsempfehlungen und Best Practice-Beispiele für die Umsetzung in Hamm aufgegriffen und nutzbar gemacht. Standen bei der ersten Fachtagung die Handlungsempfehlungen und Erfahrungen über den Prozess der interkulturellen Öffnung von Sozial- und Arbeitsverwaltungen im Mittelpunkt, so sollen bei der zweiten Fachtagung, die für Ende Januar/Anfang Februar 2011 geplant ist, die Entwicklung zielgerichteter

Beratungsangebote für Menschen mit Migrationshintergrund unter Beteiligung von Migrantenselbstorganisationen im Fokus stehen. „Der positive Zuspruch seitens der Fachöffentlichkeit weit über NRW hinaus zeigt, dass wir mit diesem Vorhaben auf dem richtigen Weg sind“, freut sich Marie-Luise Roberg, Leiterin des Kommunalen JobCenters Hamm AöR, über die positive Resonanz zur Veranstaltung. Unterstrichen wurde die Aktualität des Themas zudem dadurch, dass das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend einen Tag zuvor das Dossier "Familien mit Migrationshintergrund" vorstellte, indem ein besonderer Schwerpunkt auf die Integration von Müttern mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt gelegt wurde.

Abbau von Diskriminierung beim Zugang zum Arbeitsmarkt

Praktische Handlungsempfehlungen zum Abbau der Diskriminierung von Migrantinnen beim Zugang zum Arbeitsmarkt stellte Inga Schwarz vom Netzwerk Integration durch Qualifizierung (IQ) (basis & woge e.V.) aus Hamburg im ersten Teil der Fachtagung vor. Anschaulich zeigte sie, dass Diskriminierung nicht in jedem Fall aus individuellen Vorurteilen resultiert. Vielmehr kann sie auch durch die Anwendung impliziter oder expliziter Gesetzmäßigkeiten, Regelungen oder Praktiken in Institutionen zum Ausdruck kommen, die eine Gruppe, beabsichtigt oder nicht, ausschließen. „Benachteiligung“, so Inga Schwarz, „ist eingelassen in die gesellschaftlichen Strukturen und Institutionen und deren organisatorische Abläufe.“ Entsprechend dieser Sichtweise forderte sie dazu auf, das institutionelle Handeln in den Fokus zu nehmen, um die bestehende Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund abbauen zu können. Für Institutionen sei unter anderem die Fortbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über Arten und Wirkungen von Diskriminierung, die statistische Erfassung von Erfolgen und Misserfolgen (ethnisches Monitoring), der Erlass einer Geschäftsanweisung zur Umsetzung des Benachteiligungsverbots gemäß § 33c SGB I sowie die Einrichtung einer spezifischen Beschwerdestelle empfehlenswert.

Initiativen zur interkulturelle Öffnung

Interessiert verfolgten die Beteiligten im zweiten Teil der Tagung dem Erfahrungsbericht Anke Overbecks über den Prozess zur interkulturellen Öffnung eines Berliner JobCenters. Die Beauftragte für Chancengleichheit und Migration des JobCenters Friedrichshain-Kreuzberg berichtete über die seit 2007 laufenden Aktivitäten und Initiativen des JobCenters zur interkulturellen Öffnung. Wichtig sei es gewesen, so Anke Overbeck, die positiven Erfahrungen an den Anfang dieses Prozesses zu stellen. Durch die Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur interkulturellen Öffnung wurden, ausgehend von dieser Bestandsaufnahme, verschiedene Maßnahmen, wie z. B. die Erarbeitung einer Strategie, regelmäßige Workshops für

die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und eine enge Verzahnung mit verschiedenen Organisationen zur Öffnung des JobCenters entwickelt und umgesetzt. Anschaulich verdeutlichte Frau Overbeck, dass die interkulturelle Öffnung einer Institution bedeute, „eine träge Masse in Bewegung zu versetzen und zu halten“. „Um dies zu erreichen“, so die Beauftragte für Chancengleichheit und Migration, „muss der Prozess der interkulturellen Öffnung von der Geschäftsführung gewollt sein. Und es müssen personelle und zeitliche Ressourcen für die Umsetzung eröffnet werden.“

Wie gelingt die erfolgreiche Gestaltung von Integrationsprozessen?

Das Fazit der ersten Fachtagung: Bei der Entwicklung neuer Integrationsstrategien für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte müssen stets mehrere Ebenen in den Fokus genommen werden. So sind unter anderem die spezifische Lebensbiographie und Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund, die Institutionen und auch potentielle Arbeitgeber zu berücksichtigen, um eine bestehende Benachteiligung dieser Bevölkerungsgruppe abbauen zu können. Aber auch im Prozess der interkulturellen Öffnung einer Institution müssen mehrere Ebenen Berücksichtigung finden. So stehen neben den Kundinnen und Kunden mit Migrationshintergrund die Mitarbeitenden und die Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner der Integrationsarbeit und Migrantenselbstorganisationen im Fokus des Öffnungsprozesses. Denn nur in diesem Zusammenspiel kann es gelingen, wirksame Strategien für die berufliche und soziale Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu entwickeln und umzusetzen.

Zweite Fachtagung – Beratungsangebote für Migrantinnen und Migranten

Aufbauend auf die bei der ersten Fachtagung erzielten Ergebnisse und gewonnenen Erkenntnisse, wird das Netzwerk „W“ Hamm Ende Januar/Anfang Februar 2011 eine zweite Fachtagung durchführen. Hier sollen zielgerichtete Beratungsangebote für Menschen mit Migrationshintergrund unter der Beteiligung von Migrantenselbstorganisationen das zentrale Thema sein.

Für weitere Informationen stehen Ihnen Frau **Lydia Schillner** unter der Rufnummer **02381-177850** oder Herr **Manfred Hielen** **02381-177827** gerne als Ansprechpartner zur Verfügung.



gefördert vom:

**Ministerium für Gesundheit,
Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen**

